

Predigtgedanken zum Sonntag Trinitatis, 07.06.2020
(Pfr. Jörg Deppermann, luth. Kirchengemeinde Blomberg)

Text: 4. Mose 6,22-27:

22 Der HERR redete mit Mose und sprach:

23 „Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich:

So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

24 Der HERR segne dich und behüte dich;

25 der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir

und sei dir gnädig;

26 der HERR hebe sein Angesicht über dich

und gebe dir Frieden.

*27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen,
dass ich sie segne.“*

Predigtgedanken:

Es sind bekannte Worte. Wir alle haben sie schon unzählige Male gehört. Am Schluß eines jeden Gottesdienstes kommen sie vor.

Sie werden „über uns“ ausgesprochen, und dann gehen wir „unter dem Segen“ in die neue Woche hinein.

Es sind sehr alte Worte. Sie stammen aus dem Ersten Testament und sind Teil einer Sammlung wichtiger Regeln für das gottesdienstliche Leben des Volkes Israel. Ihre Bedeutung war und ist sehr groß.

Wir Christen sollten nie vergessen, daß wir mit diesen Worten vom Volk Gottes reich beschenkt sind!

Wir lesen (V. 23): „Ihr segnet“. Menschen im Amt eines Priesters, Aaron und seine Söhne, segnen. Das ist ihre Aufgabe. Anderen etwas weitersagen, das ihnen Kraft gibt, das ihnen im Leben hilft, das ihnen gut tut.

Wir lesen aber auch (V. 27): „Ich segne“. Gott selbst macht sich ans Werk. Zwar braucht er Vermittler für seine Worte hier in dieser Welt; aber er selbst ist es, der (be-) wirkt, was in seinen Worten steckt. Und das ist Großes, immer wieder Lebenswichtiges: behüten, gnädig sein, Frieden geben.

Mich fesselt die kleine, schnell überlesene Formulierung dessen, was nach Gottes Selbstverständnis im Segnen geschieht (V. 27): „Ihr legt meinen Namen auf Israel“.

Gottes Name wird auf Menschen gelegt.

Der Name, nach dem Mose am brennenden Dornbusch gefragt hatte. „Ich bin, der ich bin“, sagte Gott. Nach menschlichem Ermessen nicht faßbar. „Ich bin da“, sagte Gott. „So sollt ihr mich nennen.“

Gottes Name wird auf Menschen gelegt.

Der Name, der sich Mose – in einer Felspalte stehend, oben auf dem Berg – erschloß: „Gott – barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue“. Ein Name wie ein wunderbares Versprechen! Und tatsächlich erweist sich Gott dem Volk Israel im Laufe seiner Geschichte als gegenwärtiger und ihm beistehender Gott.

Nicht mit einem lieblich-kitschigen „Heititei!“ alles zudeckend, sondern durchaus kritisch, eben: ernsthaft-liebend, als guter Ratgeber; manchmal auch enttäuscht, vielleicht sogar strafend; aber niemals – niemals! – sein Volk, seine Menschenkinder aufgebend.

Der Prophet (Jesaja) hat es später so ausgedrückt: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

Wo gesegnet wird, ist ein großes Vertrauen darauf vorhanden, dass sich der Name Gottes so als wahr erweisen wird. Nein, Segen ist nicht Schall und Rauch; er verklingt nicht einfach so, und er verweht nicht. Er hat Kraft. Wer gesegnet wird, erfährt etwas von dieser Kraft.

Mit seinem Segen wirkt Gott in unser Leben hinein. Er läßt uns spüren, daß er weitergehen wird ... mit seiner Hilfe.
Und das große Ziel seines Segens ist tatsächlich der Frieden.
Vielbesprochen, seit Urzeiten herbeigesehnt und erhofft, manchmal wahr geworden (für Leib und Seele), und – leider (zum Leidwesen Gottes und der Menschen!) – immer wieder infrage gestellt und so oft schon zerstört.
Gleichwohl will Gottes Segen uns (trotzdem und über alle schlechten Erfahrungen und Verstricklungen hinweg) Frieden bringen und will uns dem Frieden näherbringen. Davon läßt Gott nicht ab. Und darum sind diese Worte bis heute lebendig und so berührend.

Der aaronitische Segen ist in der kirchlichen Textordnung dem Sonntag Trinitatis zugeordnet, dem Tag der „Heiligen Dreieinigkeit Gottes“. Das ist allerdings nicht besonders hilfreich. Denn es leistet einem Mißverständnis Vorschub; gerade so, als ob wir den drei kurzen Abschnitten des Segens drei Handlungsschritte Gottes zuordnen könnten!

Da wäre zunächst Gott Vater, der Schöpfer - aus dessen Willen und Wort alles Leben entsteht. „Er segnet und behütet“. Und dann Gott Jesus Christus, der Erlöser – durch dessen Leben, Sterben und Auferstehen Versöhnung geschenkt wird. „Er ist gnädig“. Schließlich Gott heiliger Geist, der Tröster und Vollender – durch den es Glaube, Hoffnung, Liebe gibt und das Ziel erreicht wird: „Er gibt Frieden“. Natürlich weiß ich, daß die Bibel von all dem erzählt; und in den Worten unseres Glaubensbekenntnisses nehmen wir ja selbst immer wieder Bezug darauf. Vielleicht geht das auch gar nicht anders, weil die Fülle der Gaben Gottes zu groß ist, als daß wir sie auf einmal fassen könnten. Oder von ihr sprechen.
Und so ist ER – ja doch! – ...
... der Vater, der uns liebt;
... der Menschensohn, der gekommen ist, um zu dienen, unser Christus, der aus dem Tod erstanden ist, um uns zu Kindern der Hoffnung zu machen;

... der Geist, der tröstet, der den Glauben entfacht und lebendig hält. Und doch gilt: Gott ist seit jeher und ist immer EINER! Er hat verschiedene Weisen gewählt, in diese Welt hineinzuwirken und uns zu erreichen, sich uns mitzuteilen. Dieser „drei-eine“ Gott aber ist und bleibt sich treu – sich, seinem Namen und uns Menschen bleibt er treu.

Und genau das erfahren wir durch den Segen. Seit Jahrtausenden, über ungezählte Generationen hinweg, für uns selbst.

Im Lateinischen heißt „segnen“ benedicere = etwas gut-sagen. Gott spricht uns und unser Leben gut. Er überträgt etwas von seiner Kraft auf uns, damit wir unser Leben leben können. Im Segen ermutigt Gott uns zudem, ihn und unsere Mitmenschen zu lieben, der Gerechtigkeit auf die Sprünge zu helfen - und: für Frieden zu sorgen.

Was bedeutet es Ihnen, gesegnet zu werden? Gesegnet zu sein?
Am Sonntag, für den Alltag, überhaupt?

In einem Gebet eines niederländischen Pfarrers heißt es:

*Es ist dein Name,
den du noch immer groß über uns ausschreibst
als ein Hoffnung weckendes Wort,
damit wir nicht verzagen.
So schaffst du Raum für deine Zukunft,
verschaffst uns den nötigen langen Atem,
damit wir mitbauen können an einer Welt,
die ein gemeinsames Zuhause ist
Gottes und der Menschen.*

Möge Gottes Name sich bewahrheiten – kräftig, liebevoll, immer wieder: „Ich bin da!“ – Euer Gott, „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue“. Amen.